

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen  
**Band:** 46 (2006)

**Artikel:** Der Gemeindeverein : ein Nachruf  
**Autor:** Kummer, Peter / Meier, Simon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-953825>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Gemeindeverein – ein Nachruf

von Peter Kummer

Was vielleicht viel zu wenig bekannt ist: Formierte Parteien mit Mitgliederlisten und -beiträgen, ja vielleicht sogar einem Parteibuch, gab es auch in der modernen schweizerischen Demokratie nicht von Anfang an, sondern nur lose politische Strömungen und Gruppen von Honoratioren, und dies auch eher in Bund und Kanton als in der Gemeinde. Die Übersichtlichkeit des lokalen Rahmens, innerhalb dessen man sich persönlich kannte, und das Parteien nicht voraussetzende Majorzwahlrecht mit kleinen Wahlkreisen auch für den Kantonsrat haben da lange Zeit keine Änderung nötig gemacht.

Trotzdem ist es auch im kleinen Rahmen mindestens fallweise sinnvoll, eine gewisse Vorselektion vorzunehmen oder Absprachen zu treffen. Wer sollte das tun? Das war in Meilen wie auch anderswo der «Gemeindeverein». Wir setzen Führungszeichen, weil diese Institution insofern gar nicht dem Vereinsrecht entsprach, als sie in den erhaltenen Statuten rechtswidrig gleich alle Stimmberechtigten zu Mitgliedern erklärte, dafür allerdings auch keine Mitgliederbeiträge erhob; anfallende Spesen für die Organisation von Versammlungen und für Inserate übernahm anscheinend während der ganzen Zeit die Politische Gemeinde.

Die älteste Kunde über einen solchen Gemeindeverein erhalten wir über eine Notiz in einem Gemeinderatsprotokoll von 1886. Er dürfte kaum viel früher entstanden sein und auf Kreise zurückgehen, die schon vorher, wenn auch sehr informell und vielleicht nur biertischmässig, Gemeindeversammlungsgeschäfte und Kandidatenfragen vordiskutiert hatten. Auch dieser Gemeindeverein muss noch eine ziemlich informelle Angelegenheit gewesen sein, finden sich doch genau vor hundert Jahren Zeugnisse eines neuen Anlaufs. So steht im «Volksblatt» vom 14. April 1906, «der bisher nur dem Namen nach vegetierende Gemeindeverein» wolle sich nun «eine festgefügte Organisation geben» und habe am Samstag, 7. April, an einer Versammlung «eine Kommission zur Aufstellung eines Statutenentwurfs gewählt». An der nächsten Versammlung waren dann dessen Genehmigung sowie die Wahl eines Vorstandes vorgesehen, was aber anscheinend neben den eigentlichen politischen Geschäften zeitlich nicht mehr möglich war, aber eine Woche später abgewickelt wurde.



Inserat von 1902.

Von dieser Versammlung erfahren wir aber nur, die zwei Tage später durchgeführte Gemeindeversammlung habe wegen der Vorbesprechung im Gemeindeverein «einen etwas kürzeren Verlauf» genommen, «als man sonst hätte erwarten dürfen».

**Wie der alte Gemeindeverein funktionierte** Da das älteste erhaltene (und vermutlich auch seit dann geführte) Protokollbuch erst von 1924 datiert, müsste man, um die ganze Geschichte des Gemeindevereins aufzurollen, systematisch die alten Bände des «Volksblatts des Bezirkes Meilen» durchstöbern, was sich allerdings kaum lohnen würde. Die frühen Aktivitäten des Gemeindevereins dürften sich indes nicht sehr von dem unterscheiden haben, was uns das Protokollbuch überliefert. Hauptaufgaben des Gemeindevereins waren

- die Vorbesprechung der Gemeindeversammlungsgeschäfte in einer «Vorgemeinde»
- die Organisation der kommunalen Wahlen
- gelegentlich, meist im Vorfeld besonders wichtiger kommunaler Entscheidungen und regelmässig erst in der späteren Zeit, die Abhaltung von Orientierungsabenden.

Spätestens ab 1950 kamen auch solche Abende über kantonale und eidgenössische Themen hinzu, oft kontradiktorisch und mit zum Teil landesweit bekannten und prominenten Referenten. Auch fanden immer wieder staatsbürgerliche Kurse mit bis zu sechs Veranstaltungen pro Jahr statt. Die «rege Betriebsamkeit» wurde 1962 allerdings «von gewissen Amts- und Parteistellen etwas belächelt». Die übliche «Vorgemeinde» oder Vorversammlung, jeweils wenige Tage vor dem Termin der Gemeindeversammlung abgehalten, diente – vor allem, als es noch keine gedruckten Weisungen und keine regelmässigen Verlautbarungen des Gemeinderates gab und die Ortsgruppen der Parteien sich noch wenig mit Gemeindepolitik befassten – der Information und Meinungsbildung. Hingegen verdichteten sich diese Diskussionen im Gegensatz zu solchen der Parteien ausser bei Wahlen nicht zu Anträgen ans Stimmvolk. Orientierungsversammlungen zu Sachgeschäften sind später, z. B. 1970 bei der berühmten Alusuisse-Vorlage, von der zuständigen Behörde direkt veranstaltet worden; heute ist dies die Regel.

Seit es nach dem Ersten Weltkrieg Ortsparteien gab, wurden diese in den Vorstand eingebunden und es fand vor Wahlversammlungen jeweils zusätzlich gemeinsam mit dem Vorstand des Gemeindevereins eine «interparteiliche Konferenz» oder «Präsidenten-Konferenz» statt, an der die Parteienvertreter ihre vorläufigen oder definitiven Nominierungen bekanntgaben oder allenfalls erst einmal ihre Ansprüche untereinander absprachen. Dabei machte man keinen Unterschied zwischen den Parteien, faschistische «Nationale Front» und kommunistische «Partei der Arbeit» mit eingeschlossen. Der Vertreter der letzteren wurde 1946 allerdings ermahnt, «sich auf den Boden der Heimat zu stellen», worauf dieser – mit Seitenblick auf die

#### Amtsduer von Präsidenten, soweit bekannt

Albert Brupbacher, Bezirksrichter	1910 - 1930
Christian Spöhel, Kantonsrat	1930 - 1933
Heinrich Pfenninger	1933 - 1937
Gottfried Trösch	1937 - 1946
Paul Haab, Hofstetten	1946 - 1950
Dr. Hans Haab, Horn	1950 - 1954
Dr. Werner Bürkli	1954 - 1958
Willi Graf	1958 - 1962
Josef Strebel	1962 - 1967
Ernst Vogt (†1969)	1967 - 1969
Willibald Weber (interimsweise)	1969 - 1970
Dr. Ulrich Spycher	1970 - 1974
Max Wunderli	1974 - 1982
Christoph Maag	1982 - 1986
HansFrüh	1986 - 1994
Gottlieb Arnold	1994 - 2004

Fronten – erwiderte, «dass die Reihen der P.d.A. keinen Landesverräter beherberge und alle an der Grenze die Heimat geschützt hätten». Den Parteien gleichgestellt waren seit ihrer Gründung der Quartierverein Feldmeilen und die Wachtvereinigung Obermeilen; 1942 figuriert sogar die (reformierte) Kirchenpflege in der Liste der «anwesenden politischen Parteien»! Ausnahmsweise gab es bei Gemeindevereinspräsidenten erstaunliche Personalunionen: So war Gottfried Trösch 1942–1946 auch Gemeinderat und Josef Strebel 1962–1966 zugleich SP-Präsident.

Üblicherweise wurden in den Versammlungen die «nichtablehnenden» bisherigen Behördemitglieder in offener Abstimmung bestätigt, worauf die neu Kandidierenden in geheimer Abstimmung zur Aufstellung kamen. Dabei galt für diese im ersten Wahlgang das absolute Mehr, in einem allfälligen zweiten Wahlgang das relative. Das Entscheidende war nun aber: Wer nicht auf dieser offiziellen Liste des Gemeindevereins erschien (das Wahlprotokoll der Wählerversammlung wurde zum Teil sogar auf offiziellem Papier des Wahlbüros Meilen erstellt), hatte noch bis in die 1960er-Jahre in der Regel keine Chance bei der eigentlichen Wahl, die somit eigentlich nur noch zur Bestätigung des Vorentscheids diente. Dies galt meist selbst bei Zufallsentscheiden mit kleinster Stimmendifferenz und offensichtlichen Überrumpelungsmanövern. Ursprünglich besass der Gemeinde-



verein für Nominationen in Behörden sogar ein faktisches Monopol; 1918 bezeichnete es ein Einsender im «Volksblatt» als ungehörigen «Vorgriff», in der Presse vor der Wählerversammlung überhaupt Kandidaten zu nennen.

**Angefochtene Position** 1954 wurde an einer Parteipräsidentenkonferenz Nützlichkeit und Legitimität der Wählerversammlungen erstmals grundsätzlich diskutiert. Zum einen schien die Kapazitätsgrenze der Meilemer Säle langsam erreicht (was allerdings auf einen Erfolg des Vereins schliessen lässt), zum andern fanden einzelne Parteien, sie sollten in den Behörden gemäss Wähleranteil bei Proporzwahlen vertreten sein und nicht nach der zufälligen Zusammensetzung einer Wählerversammlung. Dem wurde entgegengehalten, dass nur an einer solchen die parteilosen Wähler zu Worte kommen könnten. 1966 stellte die Freisinnige Partei fest, dem Gemeindeverein fehle «die rechtliche Grundlage überhaupt»; die Wählerversammlung dürfe keine abschliessenden Listen mehr bekanntgeben. (Dies fand später auch der Regierungsrat, indem er zum Beispiel dem Gemeinderat Männedorf darlegte, dass bei einer Vorselektion durch konsultative Stimmabgabe und Publikation der getroffenen Auswahl «der Vorwurf der Wahlbeeinflussung schwer abzuwehren wäre».) Der Vorstand des Gemeindevereins schlug demgegenüber vor, an der Wählerversammlung – im Sinne der «Vorschaltung eines Filters» – nur noch Kandidaten zuzulassen, die vorgängig eine bestimmte Zahl von Unterschriften auf sich vereinigt hätten, was aber die Mehrzahl der Parteivertreter ablehnte. So war man wieder gleich weit wie vorher. Parteipolitischer Hintergrund der Uneinigkeit war, dass die damalige Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (heutige SVP) für solche Versammlungen besser mobilisieren konnte als die bei Proporzwahlen meist stärkere FDP und dass auch die kleinen Parteien von einem Auftritt an der Wählerversammlung überproportional profitierten. Der berechtigte Hinweis auf die fehlende Rechtsgrundlage eines «Vereins», dem ungefragt alle Bürger automatisch angehörten, verfiel bei den pragmatisch denkenden Mitbürgern kaum, auferlegte doch der Gemeindeverein dem einzelnen Mitglied schliesslich nur Rechte, aber keinerlei Pflichten. Ja, ohne diese Vor-

selektionierung würden die interessierten Parteien die Vorzüge ihrer Kandidaten «in einer kostspieligen und vielleicht auch wilden Pressekampagne» anpreisen, schrieb 1970 der damalige Presseberichterstatler.

**Entmachtung** Im Gegensatz etwa zu Männedorf, wo der Gemeindeverein 1971 aufgelöst wurde, gelang in Meilen 1982 eine Umstrukturierung, die unter neuer Rechtsform einen Teil der alten Aufgaben weiterzuführen erlaubte. Der neue Gemeindeverein entstand als Folge eines im Vorjahr lancierten Vorstosses der FDP, die, wie erwähnt, der alten Regelung seit langem kritisch gegenüberstand. Rechtlich war er ein Dachverband der Parteien und Quartiervereine, die «als juristische Personen konstituiert» sein mussten. Er verzichtete auf eine Vorwahl mit Ausmarchung unter den Kandidierenden, beschränkte seine Aufgabe auf die Präsentation der Kandidatinnen und Kandidaten im Stil von «Wir fragen – Sie antworten» und erstellte eine Liste aller Amtsbewerber in neutraler, z. B. ausgeloster Reihenfolge. Die zahlenmässige Präsenz der Anhänger spielte von da weg nur noch insofern eine Rolle, als man Zahl und Stil der gestellten Fragen nicht dem Zufall zu überlassen brauchte. Eigentliche «Vorgemeinden» vor Gemeindeversammlungen gab es seither nicht mehr, und weitere Informationsveranstaltungen hielten meist die betreffenden Behörden selbst oder dann Quartiervereine und Parteien ab.

Der Gemeindeverein war nun eindeutig rechtmässig geworden, allerdings auf Kosten der Brisanz seiner Tätigkeit und damit seiner Attraktivität. Genügte dies auf Dauer für die Weiterexistenz? Bis 2004 war dies kein Thema. Politisch Interessierte, aber ins aktuelle Geschehen nicht direkt Involvierte mochten sich anlässlich der Gemeindewahlen 2006 höchstens wundern, dass zu den Abenden, an denen die Kandidierenden vorgestellt wurden, kein Gemeindeverein einlud, sondern das entsprechende Inserat direkt von den vier in Meilen aktiven Parteien sowie dem Quartierverein und den beiden Wachtvereinigungen unterzeichnet war. Was hatte sich da seit den letzten Wahlen abgespielt?

**Wie macht man Wahlen zu einem Ereignis?** Im Sommer 2004, im Rahmen des von Gemeindepräsident Hans Isler ins Leben gerufenen Gedankenaustauschs zwischen ihm und den Präsidenten der Ortsparteien, war auch die Vorbereitung der Gemeindewahlen 2006 eines der Themen. (Später wurden auch die Schulgemeinde und die Präsidien der Wachten und des Quartiervereins Feldmeilen mit einbezogen.) Man diskutierte in diesem Zusammenhang zwei Fragen, nämlich einerseits, ob die vom Gemeindeverein jeweils organisierten Wählerveranstaltungen noch einem Bedürfnis entsprächen, beziehungsweise für die Wählerinnen und Wähler in der gelebten Form genügend informativ und attraktiv seien, und andererseits, ob es den Gemeindeverein zur Organisation dieser Veranstaltungen noch brauche. Auch war bekannt, dass der noch amtierende Präsident des Gemeindevereins, Gottlieb Arnold, seit längerer Zeit seinen Rücktritt im Hinblick auf die Gesamterneuerungswahlen 2006 in Aussicht gestellt hatte. Man kam zum Schluss, dass zwar überparteilich organisierte Wahlveranstaltungen weiterhin erforderlich seien – insbesondere, damit Interessierte die für den Gemeinderat und die Schulpflege Kandidierenden gleichzeitig und unter den gleichen Rahmenbedingungen kennen lernen können. Aber der Gemeindeverein als Organisator sei nicht mehr nötig, dieses Modell sei überholt; seine Auflösung solle vorbereitet werden. Die Parteipräsidenten übernahmen die Aufgabe, Konzeptvorschläge für die Neuorganisation und -gestaltung von überparteilich organisierten Wahlveranstaltungen auszuarbeiten.

**Eine stille Bestattung und ein neues Konzept** An der Sitzung vom 30. August 2004 wurde der Gemeindeverein ordentlich und einvernehmlich aufgelöst – allerdings ohne Publikation dieses Beschlusses. Anwesend waren Gottlieb Arnold (Präsident, Sitzungsleitung), Margrit Berghoff (Vorstandsmitglied), Folker Horst (Präsident SP), Hans Isler (Vertreter des Gemeinderates), Simon Meier (Präsident FDP), Oliver Spiess (Präsident SVP), Ulrich Spycher (Präsident der Wachtvereingung Dorfmeilen), Susanne Weber (Gemeindeschreiberin, Protokoll) und Stefan Wirth (Präsident CVP). Hans Isler dankte als Gemeindepräsident den anwesenden Vorstandsmitgliedern für Ihren Einsatz zugunsten der Öffentlichkeit. Man beschloss ferner, gemeindege-

schichtlich relevante Vereinsakten dem Ortsmuseum zuzuführen, und einigte sich schliesslich auch auf einen Termin für die Diskussion des künftigen Konzepts der Wählerveranstaltungen.

Dieses Konzept fand am 23. November 2004 im weiteren Vorfeld der Gesamterneuerungswahlen 2006 die Zustimmung der Anwesenden. Es beinhaltete im Wesentlichen das Folgende: Künftig sollen pro Wahltermin zwei Veranstaltungen durchgeführt werden. Dank mehr Zeit werden dadurch Befragungen mit mehr Tiefgang möglich sein, speziell bei wichtigen Behörden mit mehr Kandidierenden als zu vergebenden Sitzen oder umstrittenen Präsidien. Zu suchen sind Moderatorinnen und Moderatoren, die gewohnt sind, zugkräftige, lebendige und attraktive Abende zu gestalten, um Kandidatinnen und Kandidaten auch für Leute, die mit der Politik von Meilen nicht vertraut sind, ein möglichst klares Profil zu verleihen. Bei dem an die Hauptveranstaltung anschliessenden Apéro haben die Interessierten weiterhin Gelegenheit, mit den für die weniger umstrittenen Behörden Kandidierenden direkt ins Gespräch zu kommen. Die Gesamtverantwortung für diese überparteilichen Anlässe liegt beim Ausschuss, in dem die Parteien und die Quartier- bzw. Wachtorganisationen mit je einer Stimme vertreten sind. Dieser Ausschuss konstituiert sich selbst, und es werden einvernehmliche Entscheide angestrebt.

Inzwischen sind 2006 nicht nur zwei, sondern drei Wahlveranstaltungen nach dem neuen Konzept durchgeführt worden. Die grösste Herausforderung war die dritte Veranstaltung mit den für die Bürgerrechtsbehörde Kandidierenden. Nicht weniger als zwanzig Personen, davon zwölf Parteilose, interessierten sich für die acht zu vergebenden Sitze! NZZ-Redaktorin Brigitte Hürlimann gelang es, einen aussagekräftigen und spannenden Abend zu gestalten. Auch Peter Stücheli-Herlach (Publizist und Dozent für politische Kommunikation, Meilen) und Peter Meier (Redaktor der «Zürichsee-Zeitung») gestalteten lebendige und attraktive Veranstaltungen zur Wahl in die Schulpflege und den Gemeinderat. Aber der Zustrom an Interessierten hielt sich bei allen drei Veranstaltungen sehr in Grenzen. Dies kann auch als Kompliment für die amtierenden Behörden und die Parteien aufgefasst werden. Die Bedürfnisse der Bevölkerung von Meilen werden durch sie offensichtlich weitestgehend erfüllt. Was will man mehr?

\* **Simon Meier**  
war 1999–2006 Präsident  
der FDP Meilen.